

Aus nachhaltigem Holz geschnitzt

Viele reden von Nachhaltigkeit, er setzt sie um. Andres Gut, Arzt und Verwaltungsratspräsident der Precious Woods AG, zeigt, dass Wirtschaftlichkeit, Ökologie und soziale Verantwortung durchaus auf einen Nenner gebracht werden können.

Text und Fotos: **André Schäppi**

Nein, den Chinesen möchte Andres Gut die tropischen Wälder im Kongo nicht überlassen. Denn wenn chinesische Firmen kommen, dann wird wenig Rücksicht auf den Wald genommen. Ganz im Gegensatz zum Schweizer Unternehmen «Precious Woods», das sich für die nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung von Tropenwald einsetzt und mit FSC-Holz handelt. «Wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere gehen so verloren», ist Andres Gut, der oberste Verantwortliche der Schweizer «Precious Woods», überzeugt. Deshalb hat

er sich dafür eingesetzt, dass «Precious Woods», deren Geschicke er seit bald 15 Jahren mitbestimmt, sich vor Kurzem die Rechte an der Bewirtschaftung einer Vielzahl von Waldflächen im Kongobecken gesichert hat. Wald, zusammen grösser als die Schweiz, der einmal Tausenden von Kongolese Arbeit und Verdienst geben wird. In Zukunft sollen auch diese Wälder – wie die anderen 532 000 Hektaren Waldbesitzungen (eine Fläche wie der Kanton Wallis) des Unternehmens in Brasilien, Nicaragua und Costa Rica – FSC-zertifiziert werden (siehe «Natürlich» 6-05).

Kein Stubenhocker

Doch blenden wir zurück ins Zürcher Oberland der 50er- und 60er-Jahre. Andres Gut wird 1945 in Rüti geboren, später folgen noch zwei Geschwister. Der Vater ist Sekundarlehrer, die Mutter Krankenschwester. Engagierte Menschen, die sich Zeit fürs Familienleben nehmen. Man spielt viel, verbringt die ganzen Sommerferien in den Bergen. «Meine Eltern hatten immer ein Blumenbestimmungsbuch dabei und kannten praktisch jede Blume», sagt er zurückblickend. Die Verbundenheit zur Natur prägt.

Die Ideale, die in der Familie vermittelt werden, werden später zur treibenden Kraft in Andres Guts Leben. Er erinnert sich: «Meine Eltern sagten: Wir tragen die Verantwortung für das, was uns mit auf den Weg gegeben wird, sei dies Begabung, Zeit oder Geld. Diese Geschenke müssen wir bestmöglich einsetzen, sei es zugunsten der Mitmenschen oder zugunsten der Welt.»

Aufbruchstimmung in der 68er-Bewegung

Und damit waren denn auch schon die Weichen gestellt für die spätere Berufswahl. «Es kamen eigentlich nur drei Berufe in Betracht, Lehrer, Pfarrer oder Arzt. Pfarrer war mir mit zu viel Studierstube verbunden. Auch die Beschränkung eines Mittelschullehrers auf nur ein Fach hätte mich wohl längerfristig nicht befriedigt. Für den

Nachhaltige Holzbewirtschaftung mit FSC



Der Forest Stewardship Council (FSC) ist eine internationale Non-Profit-Organisation zur Zertifizierung von Holzprodukten. Im 1993 gegründeten Forest Stewardship Council sind Umweltgruppen, Gewerkschaften, soziale Bewegungen, Organisationen indigener Völker sowie Vertreter der Forstwirtschaft und des Holzhandels vertreten. Dabei wird besonderes Augenmerk

auf die nachhaltige Waldnutzung in problematischen Gebieten gelegt, zu denen die Tropen, aber auch Gebiete mit kalt-ozeanischen und kalt-kontinentalen Klimaten gehören. Das FSC-Label garantiert, dass Holz aus umweltfreundlichen, sozialverträglich und ökonomisch tragfähig bewirtschafteten Wäldern stammt. Ein FSC-Wald in der Schweiz zeichnet sich dadurch aus, dass zehn Prozent der Gesamtfläche Naturwald sind, nicht bewirtschaftet werden und ganz der Förderung der Artenvielfalt dienen. In der Schweiz sind bereits 41 Prozent der gesamten Waldfläche FSC-zertifiziert. Das entspricht rund 500 000 Hektaren Wald, die damit zur Erhaltung von Naturräumen beitragen.



Arzt sprach zudem, dass ich mich später in der Dritten Welt engagieren wollte. So gesehen war die Entscheidung für den Beruf des Arztes die logische Folge.»

Nach dem Gymnasium studiert er in Zürich zu einer Zeit, in der die grosse Aufbruchsstimmung der 68er-Bewegung in der Luft lag, engagierte sich in einer basisdemokratisch orientierten Wohngemeinschaft und entdeckte seine Fähigkeit, Leute zu motivieren und zu begeistern. Dazwischen war er Briefträger, Interviewer für die Marktforschung und Reiseleiter.

Von ganzem Herzen Arzt

Dann kam die Zeit, an die Andres Gut auch heute noch gerne zurückdenkt. 1975 wurde er allgemein praktizierender Arzt in Rebstein im Sankt Galler Rheintal. Ein Beruf, den er mit viel Leidenschaft ausübte. Andres Gut: «Ich finde den Beruf des Haus-

arztes eine der schönsten Betätigungen, die ich mir vorstellen kann.»

Die Begegnungen mit den verschiedensten Menschen machen ihm Freude. Dass er auch nachts raus musste, störte ihn wenig, das gehörte dazu. Daneben engagierte er sich in der Politik und war von 1976 bis 1988 Mitglied des Grossen Rates in St. Gallen. «In der Politik gehörte mein Engagement zu einem grossen Teil den sozial Benachteiligten.»

Das ist durchaus eine Parallele zum Landarzt, «denn man kommt nicht darum herum, sich für Schwache einzusetzen, wenn man seine Aufgabe ernst nimmt».

Ärzte sind Kleinunternehmer

Andres Guts Engagement gegen die Abholzung des Tropenwaldes und damit für die Nachhaltigkeit bei der Holzbewirtschaftung begann 1993. «Wir fanden die Ziele

der 1990 neugegründeten Firma Precious Woods super und haben deshalb unser liquides Vermögen – darunter ein grosser Teil unserer Altersvorsorge – in Aktien dieser Firma angelegt.» Ein wahrhaft mutiger Schritt, der von viel Zuversicht in den künftigen Erfolg der Firma zeugt, schliesslich opfert man nicht so ohne Weiteres seine Altersabsicherung.

Ganz unbeschlagen in Wirtschaftsbelangen ist Gut allerdings auch wieder nicht. So hat er schon als Mittelschüler sein Interesse für Wirtschaftsthemen entdeckt und sich Aktien gekauft, deren Kurse er jeweils in der damals noch dreimal pro Tag erscheinenden NZZ verfolgte. Und nicht zu vergessen: Jeder Arzt ist auch ein Kleinunternehmer. Zugegeben, dabei haben die betriebswissenschaftlichen Fähigkeiten nicht denselben Stellenwert wie die medizinischen, gehören aber für einen langfristigen wirtschaftlichen Erfolg unbedingt zum Rüstzeug.

Precious Woods expandiert

Die Precious Woods Holding AG verdoppelt mit zwei Akquisitionen in Afrika ihren Jahresumsatz. Das auf die nachhaltige Bewirtschaftung und die Nutzung von Tropenwald spezialisierte Unternehmen hat im April 2007 die Mehrheit an den beiden Firmen CEB und TGI in Gabun sowie die dazugehörige europäische Vertriebsorganisation übernommen. Die rund 700 Angestellten der beiden Firmen generieren einen Jahresumsatz von rund 40 Millionen Euro. Precious Woods verdoppelt damit seinen Jahresumsatz. Bezahlt hat Precious Woods für die beiden Firmen 35 Millionen Euro und übernimmt gleichzeitig die zehn Millionen Euro Schulden der Firmen. CEB bewirtschaftet im Osten Gabuns auf einer Konzessionsfläche von 600 000 Hektaren bestehenden Wald und betreibt ein Sägewerk in Libreville ein kleines Hobelwerk. CEB erntet jährlich rund 200 000 Kubikmeter Rundholz. TGI betreibt in Libreville ein Schäl furnierwerk für Okoumé-Furnier. *thv*



Quelle: Swissquote



Andres Gut: «Wir tragen die Verantwortung für das, was uns mit auf den Weg gegeben wird»

Als Turnaround-Manager erfolgreich

Sozusagen als Grossaktionär ist er den Geschicken der Firma noch stärker verbunden und wird in den Verwaltungsrat berufen. Neben dem finanziellen Engagement nutzt er seine Fähigkeiten, Leute zu begeistern, und gewinnt in dieser Phase für das Unternehmen bedeutende neue Aktionäre.

Nach der grossen Euphorie kommt 1997 allerdings die Ernüchterung: Precious Woods hat Liquiditätsprobleme und steht kurz vor dem Zusammenbruch. In dieser Situation bietet der damalige Verwaltungsratspräsident Fritz Leutwiler Andres Gut den Vorsitz des Geschäftsleitenden Ausschusses an. Damit wird dieser faktisch zum Turnaround-Manager. Über sich selber als Manager sagt Gut: «Ich habe den Beruf des Managers nie gelernt und bin daher vermutlich kein guter Manager. Aber ich habe mein ganzes Herz und all meine Fähigkeiten für diese Firma eingesetzt. Ich bin ein guter Organisator, verfüge über Menschenkenntnis, eine schnelle Auffassungsgabe und kann mich verständlich ausdrücken. Als Arzt hatte ich gelernt, gut zuzuhören. Ich musste eigentlich nur dafür schauen, dass alle aufeinander hörten und die besten Ideen umgesetzt wurden.»

Dass er damit die Sache richtig anging und über die notwendigen Fähigkeiten verfügte, beweisen die Zahlen. Der Turnaround wurde geschafft, seit 2000 macht Precious Woods Gewinn und der Umsatz steigt im zweistelligen Bereich von 12,3 Millionen Dollar im Jahr 2002 auf 53,4 Millionen Dollar im Jahre 2006. Tendenz weiterhin steigend. Und 2002 wagte man unter Guts Ägide auch den Gang an die Schweizer Börse.

Ausgesprochener Teamplayer

Den Erfolg nimmt der bescheidene Andres Gut nicht für sich selber in Anspruch. Auch wenn er vielleicht hinter vielem die treibende Kraft ist. Oft betont er, wie wichtig die Zusammenarbeit im Team ist: «Ich selber arbeite sehr gerne in Gruppen. Ich war zwar in Gruppen meist Präsident, Sprecher oder Vorsitzender. Aber ich interessiere mich brennend für die Ideen der anderen und integriere die verschiedenen Meinungen gerne in eine gemeinsame Marschrichtung.» Im Team gute Lösungen für anstehende Probleme erarbeiten. Neue Projekte in den grossen Linien evaluieren.

Den Mitarbeitenden Mut, Zuversicht und Zukunftsglauben vermitteln. Dinge, die er mit Passion angeht und umsetzt.

Viel Zeit verwendet er auch darauf, an den einzelnen Standorten in persönlichem Kontakt mit den Leuten zu stehen. Stolz ist der nunmehr 61-jährige Gut darauf, dass er immer wieder offen war für neue Herausforderungen und nicht aus Sicherheitsüberlegungen an Bisherigem festgehalten hat. Ein Idealist? Dazu meint er: «Für Ideen kann ich mich jedenfalls stärker begeistern als für Besitz und Sicherheit.»

Managerlohn: 9000 Franken pro Monat

Geld und Besitz. Dinge, die ihm wenig sagen. Er wollte nie eine wertvolle Uhr, besitzt kein teures Auto, macht keine luxuriösen Ferien. Während andere Spitzenmanager wenig Hemmungen bei der Be-

messung der Höhe ihres Salärs zeigen, übt er auch hier Zurückhaltung und ist erfrischend offen, wenn man wissen will, wie viel er denn verdient. «Letztes Jahr bezog ich 9000 Franken Monatslohn plus 30 Aktien pro Monat. Ich hätte auf mehr Anspruch gehabt, aber den Rest liess ich in unseren Sozialfonds einlegen.» 30 Aktien entsprechen momentan rund 3000 Franken. Weil die Arbeitsbelastung stark zugenommen hat, hat er seine Praxis vor sechs Jahren aufgegeben. «Eigentlich schade», findet er selber. Aber für ihn ist klar: «Precious Woods ist ein absolut einmaliges Unternehmen. Wir tun etwas gegen die Klimaerwärmung, schaffen und erhalten Lebensräume und generieren Arbeitsplätze, wo grosse Arbeitslosigkeit herrscht. Und wir verdienen dabei Geld. Wer das erkannt hat, kann sich nur noch voll und ganz für ein solches Unternehmen einsetzen, wenn man ihm Gelegenheit gibt dafür.» ■

Natur, Wirtschaft und Mensch im Einklang

Die Grundidee hinter Precious Woods wird durch dessen Motto zum Ausdruck gebracht: «Die beste Art, tropische Wälder zu schützen, ist, diese nachhaltig zu nutzen.» Dieser Grundsatz stellt nichts anderes dar als die Übertragung der in Europa bereits üblichen Prinzipien der nachhaltigen Forstwirtschaft auf die vom Raubbau geprägten Wälder Südamerikas und Afrikas. Die Grundprinzipien sind, weniger Holz zu ernten als nachwächst und die Zusammensetzung des Waldes nicht zu verändern.

Um diese Ziele zu erreichen, bedient man sich verschiedener Methoden:

- Erstellung von Forstbewirtschaftungsplänen durch Inventarisierung aller Bäume mit mehr als 30 Zentimeter Durchmesser und genaue Planung der Holzerte.
- Gerichtetes Fällen, um die umstehenden

Bäume möglichst wenig zu schädigen.

- Schonende Rückemethoden mit Seilwinden und beschränkter Einsatz der schweren Maschinen zur Schonung des Waldbodens und der Bodenvegetation.
- Verzicht auf die Nutzung des Waldes 30 Meter beidseits aller Gewässer sowie aller steilen Waldstücke. Auch ökologisch oder kulturell besonders wertvolle Waldpartien werden nicht beerntet. Insgesamt betragen die ausgewiesenen Schutzzonen rund 25 Prozent des gesamten Waldgebiets.
- Keine Bewirtschaftung von Waldgebieten, die von indigenen Völkern als Lebensraum genutzt werden.
- Verarbeitung der Hölzer vor Ort durch einheimisches Personal.
- Nutzung der Holzabfälle zur Stromgewinnung, wodurch viel Diesel eingespart wird.